

Die sozialdemokratische Presse in Basel bis zum Ersten Weltkrieg

Autor(en): Wilfried Haerberli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1970

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e211efd6-0d21-41dc-a9c6-dbad7a4d8edc>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die sozialdemokratische Presse in Basel bis zum Ersten Weltkrieg

Von Wilfried Haerberli

Das moderne, weitgehend durch die Parteien bestimmte öffentliche Leben ist ohne die politische Presse undenkbar. Diese erlebte ihre erste Blüte während der Französischen Revolution; von Paris aus trat sie um die Wende vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert ihren Siegeszug in Europa an. Die Schweiz machte die Entwicklung seit der Helvetik kräftig mit, besonders nach 1830, als die Regeneration weitgehende Pressefreiheit brachte. In den turbulenten vierziger Jahren, die zum Sonderbundskrieg und infolge des Sieges der radikalen Tagsatzungsmehrheit zur Umwandlung des Staatenbundes in den Bundesstaat führten, gab die radikale Presse quantitativ und in der Wirkung auf die öffentliche Meinung den Ton an.

Die Geschichte der sozialdemokratischen schweizerischen Arbeiterpresse ist noch nicht geschrieben. Allein schon eine bis 1914 reichende Darstellung würde eine wesentliche Lücke in der Erforschung der neueren Schweizergeschichte schließen. Die mit der üblichen helvetischen Verspätung in den letzten Jahren in Fluß gekommene sozial- und parteigeschichtliche Forschung dürfte in absehbarer Zeit das monographische Material für eine umfassende Darstellung der sozialdemokratischen Presse in der Schweiz bereitstellen. Als Beitrag dazu will die vorliegende Arbeit verstanden sein.

Da eine Würdigung der Probleme der ersten baslerischen sozialdemokratischen Zeitungen ohne einen Blick auf die damalige Lage der Arbeiterpresse in der Schweiz unmöglich ist, soll im folgenden versucht werden, deren Entwicklung bis zur Mitte der achtziger Jahre knapp zu umreißen¹. Vorangehen müßte dabei eine Erörte-

¹ Fritz Blaser, Bibliographie der Schweizer Presse, 2 Bde., Basel 1956/58. Erich Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert, Bern 1968. Die auf die Basler Arbeiterpresse der Vorkriegszeit bezüglichen Angaben Blasers stammen offensichtlich vom ehemaligen Adjunkten des Statistischen Amtes Hans Joneli, der nach 1900 eine führende Rolle im Bildungswesen der S.P. Basel spielte. Jedenfalls findet sich im Joneli-Nachlaß des Staatsarchivs Basel ein Notizheft, das die bei Blaser abgedruckten Angaben enthält und vor der Drucklegung der Bibliographie der Schweizer Presse ent-

rung der Begriffe «sozialdemokratisch» und «Arbeiterpresse» in der Frühzeit der Arbeiterbewegung, doch würde eine solche grundsätzliche Analyse den Rahmen dieser Arbeit sprengen. So begnügen wir uns mit dem lakonischen Hinweis, daß wir die beiden Begriffe für den ins Auge gefaßten Zeitraum sehr weit fassen und unter einem sozialdemokratischen Arbeiterblatt eine Zeitung verstehen, die sich vornehmlich an Arbeiter (Handwerksgesellen, Heim- und Fabrikarbeiter) richtet und in ihren sozialen Forderungen grundsätzlich über die Postulate des Linksradikalismus hinausgeht.

Da die sozialdemokratische Presse weitgehend aus der linksradikalen hervorgegangen ist, hält es schwer, zwischen diesen beiden Richtungen im fünften Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts einen deutlichen Trennungsstrich zu ziehen. So weist der bekannte linksradikale «Schweizerische Republikaner» in den vierziger Jahren unter der Redaktion Julius Froebels deutliche sozialistische Tendenzen auf. Zieht man aber die Leserschaft in Betracht, so dürfte Johann Jakob Treichlers «Allgemeines Noth- und Hilfsblatt» in Uster als erste sozialdemokratische Arbeiterzeitung der Schweiz gelten. Es wurde 1846 seiner «kommunistischen» Tendenz wegen nach wenigen Monaten des Erscheinens verboten.

Nicht zuletzt unter dem Einfluß der deutschen Flüchtlinge und ihres in Biel erscheinenden Organs «Evolution» (zuerst «Revolution») entstanden um die Jahrhundertmitte vor allem in Bern und Genf mehrere ephemere Arbeiterzeitungen sozialistischer Richtung. So gab Pierre Coullery 1851 in Bern für kurze Zeit ein französisches und ein deutsches Blatt unter den Titeln «Le Travailleur» und «Der Arbeiter» heraus².

standen ist, wie aus der Korrespondenz Jonelis hervorgeht. Die bibliographischen Zusammenstellungen Jonelis wurden vom Verfasser dieser Arbeit genau nachgeprüft und aufgrund weiteren Quellenmaterials ergänzt. Das monumentale Werk Gruners, das allerdings nur bis ca. 1880 reicht und kein eigentliches Kapitel über das Pressewesen aufweist, stellt eine Fundgrube für die Frühgeschichte der schweizerischen Arbeiterpresse dar und gibt den neuesten Forschungsstand wieder.

² Vgl. neben Blaser und Gruner: Markus Mattmüller, Pierre Coullery

In dasselbe Jahr fällt aber auch die Gründung jenes Organs, das sich als die zählebigste unter den politischen Arbeiterzeitungen der Vorkriegszeit erweisen sollte: des «Grütliäners». Sein Gründer und erster Redaktor, Jakob Lukas Schabelitz, nach Gruner «einer der Brückenköpfe des internationalen Kommunismus Marxscher Prägung in der Schweiz», versuchte mit Hilfe dieses Verbandsorgans den Grütliverein ins sozialistische Fahrwasser hineinzumanövrieren. Unter Schabelitz' Nachfolgern rückte der «Grütliäner» allerdings dann wieder von dieser Linie ab und wurde zu einem Sprachrohr der demokratischen Bewegung. Erst unter seinem bedeutendsten Redaktor, Jakob Vogelsanger, erschloß sich das Blatt zwischen 1878 und 1892 Schritt für Schritt der sozialistischen Gedankenwelt; vereinzelt klassenkämpferische, dem marxistischen Vokabular entlehnte Töne waren allerdings schon in den späteren sechziger Jahren vernehmbar gewesen. Erst 1906 wurde das bisher zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinende Blatt zur Tageszeitung. Nach 74 Jahren ununterbrochenen Erscheinens ging es 1925 ein³.

Eine neue Welle kurzlebiger sozialistischer Zeitungen brachte die Gründung der ersten Arbeiter-Internationale im Jahre 1864. Vor allem in Genf und im französischsprachigen Jura schossen seit 1865 die der Internationale nahestehenden Blätter wie Pilze aus dem Boden⁴. Zu stärkster Wirksamkeit und weitester Verbreitung gelangte dabei Johann Philipp Beckers «Vorbote», der 1866 bis 1871 in Genf erschien. Das welsche Organ des Grütlivereins, «Le Grütli» (Lausanne, 1862–71), und das Organ der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, das «Felleisen» (Zürich und Genf,

und die Anfänge der Arbeiterbewegung in Bern, in: «Discordia Concors», Festschrift für Edgar Bonjour, Basel 1968, S. 467 ff.

³ Vgl. neben Blaser und Gruner u. a. Peter Gilg, Die Entstehung der demokratischen Bewegung und die soziale Frage, Affoltern a. A. 1961, und Wilfried Haerberli, Die drei ersten Jahrzehnte des Basler Grütlivereins, in: Basler Stadtbuch 1964, S. 77–106.

⁴ Vgl. neben der umfassenden Darstellung der Ersten Arbeiter-Internationale bei Gruner vor allem Jacques Freymond, Etudes et documents sur la Première Internationale en Suisse, Genève 1964.

1862–74), hielten sich im wesentlichen vom sozialen Radikalismus der Internationale fern.

Da der «Vorbote» das Sprachrohr sämtlicher deutschsprechenden Sektionen der Internationale war und die übrigen der Bewegung nahestehenden Blätter nur lokalen oder regionalen Charakter aufwiesen, war das Bedürfnis nach einer eindeutig auf sozialistischem Boden stehenden gesamtschweizerischen oder doch mindestens deutschschweizerischen Arbeiterzeitung nicht zu übersehen. Das Verdienst, sie gegründet zu haben, kommt Herman Greulich zu, der wie Becker ursprünglich Deutscher war. Im Dezember 1869 wurde in Zürich die «Tagwacht» ins Leben gerufen. Zunächst als Organ der nie zu vollem Leben gelangenden ersten schweizerischen Sozialdemokratischen Partei gedacht, wurde sie später auch das offizielle Blatt des 1873 entstandenen Ersten Arbeiterbundes. Anfänglich nur alle zwei Wochen erscheinend, kam die sowohl gewerkschaftlich wie parteipolitisch orientierte Zeitung schließlich zweimal wöchentlich heraus. Nicht die geringste seiner Aufgaben sah Redaktor Greulich darin, von seiner Zürcher Redaktionsstube aus den Kampf gegen den auch in der Schweiz zu wachsender Bedeutung gelangenden Anarchismus in seinen verschiedensten Spielarten aufzunehmen, der sich in Bern und Genf seit 1876 seine wenn auch ephemeren Presseorgane zu schaffen mußte.

Im Dezember 1880 mußte die «Tagwacht» nach elfjährigem Erscheinen ihre Tätigkeit einstellen – eine Folge innerer Differenzen der schweizerischen Arbeiterbewegung, die damals noch in den Kinderschuhen steckte. Nachfolger wurde die «Arbeiterstimme», das offizielle Organ der ebenfalls nur dem Namen nach existierenden zweiten Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des im selben Jahre, 1880, entstandenen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Sie erschien zuerst in Zürich, dann in Bern, zeitweise einmal, zeitweise zweimal wöchentlich, bis sie sich 1909 unter dem Namen «Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz» eindeutig auf die gewerkschaftliche Richtung festlegte. Ohne – unter günstigeren Voraussetzungen – das Niveau von Greulichs «Tagwacht» zu erreichen, war sie doch neben dem «Grütliener» wegen ihrer jahre-

langen Wirksamkeit von einigem Einfluß auf die sozialdemokratische Arbeiterbewegung der Schweiz. Als Redaktoren zeichneten nacheinander August Herter, Conrad Conzett, Robert Seidel, Dr. H. Schmidt und Ferdinand Thies.

Grütlianer waren es, die im Jahre 1885 mit dem «Zürcher Anzeiger» ein stark lokal bestimmtes sozialistisches Wochenblatt gründeten. Es erschien bis 1908 und zählte so bedeutende Männer wie Conzett, Vogelsanger und Mettier zu seinen ersten Redaktoren. Einen sozialistischen Einschlag wies unter den Redaktoren Albert Steck und Paul Brandt die grundsätzlich freisinnige, aber parteipolitisch unabhängige «Berner Post» im ersten Jahrfünft der achtziger Jahre auf⁵. Eindeutig sozialistische Ideen vertrat um dieselbe Zeit der «Sozialdemokrat», das Organ der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, das wegen des Bismarckschen Sozialistengesetzes als in Deutschland eingeschmuggeltes Exilblatt in Zürich erschien. Sein hervorragendster Redaktor war Eduard Bernstein.

Ein Blick auf die politische Schweizerpresse um die Mitte der achtziger Jahre erweist, daß für einen klassenbewußten Arbeiter die Möglichkeiten, durch eine eigene sozialdemokratische Presse informiert zu werden, sehr gering waren. Der «Grütlianer», zweimal wöchentlich erscheinend, konnte seine handwerklich-kleinbürgerlichen Anfänge trotz seiner immer deutlicher hervortretenden sozialistischen Tendenz nicht verleugnen; die «Arbeiterstimme» war doch mehr gewerkschaftliches als politisches Organ, der «Zürcher Anzeiger» stark regional orientiert und zudem nur Wochenblatt, der «Sozialdemokrat» auf die Verhältnisse einer Exilpartei zugeschnitten. Was not tat, war die Gründung einer ersten sozialdemokratischen Tageszeitung für die Deutschschweiz, einer westschweizerischen sozialistischen Zeitung und weiterer regional bestimmter Arbeiterblätter, vor allem in den Zentren der Arbeiterbewegung, in Basel und Bern.

Das erste Postulat sollte noch jahrelang unerfüllt bleiben, das

⁵ Peter Bieler, Albert Steck (1843–1899), der Begründer der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Olten 1960, S. 38 ff.

zweite wurde 1888 durch die Gründung des welschen Verbandsorgans «Le Grutli» (Lausanne) und 1890 durch das Erscheinen der «Sentinelle» (La Chaux-de-Fonds) verwirklicht, das dritte fand seine Realisierung in der Gründung des «Basler Arbeiterfreunds» im Jahre 1886 und des in Bern erscheinenden «Schweizer Sozialdemokraten» im Jahre 1888.

Die These, wonach in der Schweiz die Interessen der Arbeiterschaft vor dem Auftreten sozialdemokratischer Parteien und Zeitungen vom Linksradikalismus vertreten worden seien, findet auch in Basel ihre Bestätigung: Um die Jahrhundertmitte stand die «National-Zeitung» unter dem jüngeren Schabelitz dem damals mit der Veröffentlichung des «Kommunistischen Manifests» einen ersten Höhepunkt erlebenden Sozialismus recht nahe, und in den sechziger Jahren vertrat Wilhelm Klein in seinem «Schweizerischen Volksfreund» politische und soziale Postulate, die ihn als Exponenten des linken Flügels der damaligen demokratischen Bewegung erscheinen ließen, wobei sich nicht selten Anklänge an das marxistische Vokubular finden lassen.

Die Aufgeschlossenheit des «Volksfreunds» für ihre Anliegen genügte aber der im März 1866 entstandenen Basler Sektion der Ersten Arbeiter-Internationale nicht. Am 26. September 1868 erschien unter der Redaktion ihres Vizepräsidenten, Rudolf Starke, erstmals ein eigentliches Arbeiterblatt in Basel: «Der Arbeiter». Den Druck des Wochenblatts besorgte die Offizin der «Sissacher Zeitung» in Baselland. Schon am 20. Februar 1869 mußte es aber infolge innerer Zerwürfnisse in der Basler Sektion und des daraus resultierenden Abonnentenschwunds sein Erscheinen einstellen. Das sich im Inhalt weitgehend auf Beckers «Vorboten» stützende, aber dessen Niveau nicht erreichende Blatt hat zweifellos wesentlich zur Radikalisierung der Basler Arbeiterschaft im Winter 1868/69 beigetragen, die bis an den Rand des offenen Klassenkampfs führte, vermochte aber wegen seiner Kurzlebigkeit keine dauerhafte Wirkung zu erzielen ⁶.

⁶ Wilfried Haerberli, Der erste Klassenkampf in Basel (Winter 1868/69)

Eine noch kürzere Lebensdauer als der «Arbeiter» hatte die nach drei Probenummern vom 2. Juli bis zum 10. Oktober 1876 erscheinende Wochenzeitung «Vorwärts, Organ der schweizerischen Demokratie» zu verzeichnen. Herausgeber, Redaktor und wohl auch Geldgeber war Martin Senn, der ehemalige Inhaber der Packträger-Anstalt, ein übler Ehrgeizling und politischer Intrigant, der schon in der Zeit der Ersten Internationale versucht hatte, mit Hilfe der Arbeiterschaft Wilhelm Klein das Nationalratsmandat streitig zu machen. Gemessen an der einzigen erhaltenen Nummer und an der Reaktion der Basler Tageszeitungen muß es sich um ein im Vokabular von Marats «Ami du peuple» gehaltenes Hetzblatt gehandelt haben, in dem Senn vor allem seinen Haß gegen Klein und die seit 1875 an der Macht stehenden freisinnigen «Plutokraten» verströmen ließ. Von einer sozialistischen Tendenz, wie die «Tagwacht» voreilig ankündigte, konnte keine Rede sein, wie ja Senn, der verschiedenen Arbeiterorganisationen in führender Stellung angehörte, überhaupt alles Verständnis für ideelle Fragen abging. Er scheint sich darauf beschränkt zu haben, die freisinnigen Führer persönlich zu diffamieren. Dies trug ihm schon bald einen Prozeß wegen Ehrbeleidigung ein. Nach seiner Darstellung hatte der freisinnige Vorsteher des Polizeidepartements, Nationalrat Burckhardt, von Anfang an den öffentlichen Verkauf des Blattes untersagt. Schließlich wurde Anzeige wegen ungenauer Angabe des verantwortlichen Herausgebers und Redaktors erstattet; da nicht Remedur geschaffen wurde, mußte das Blatt sein Erscheinen einstellen. Senn teilte dieses Urteil der Leserschaft mit der Bemerkung mit, es handle sich um ein Manöver des freisinnigen Regiments gegen das unbequeme Oppositionsblatt. Im Gegensatz zum ebenfalls kurzlebigen internationalen «Arbeiter» hat der «Vorwärts» die Basler Politik nicht zu beeinflussen vermocht. Der organisierten Arbeiterschaft dürfte Senn einen schlechten Dienst erwiesen haben, war doch das Sen-

sationsblatt kaum geeignet, deren Anliegen neue Freunde zu verschaffen⁷.

Einen seltsamen Sukkurs erhielt die organisierte Arbeiterschaft im Jahre 1885 durch die dem Juste Milieu nahestehende «Grenzpost». Die dank ihrem Redaktor Dr. Brüstlein, dem späteren sozialdemokratischen Vertreter Basels im Nationalrat, hohes Niveau aufweisende Zeitung hatte sich bisher kaum mit der Arbeiterbewegung befaßt. Da sich seit 1884 wegen der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der daraus erwachsenden Radikalisierung der Arbeiterschaft die sozialen Spannungen verschärften, muß es Brüstlein für zeitgemäß empfunden haben, darüber ausführlich zu berichten. Er stellte zu diesem Zweck im März 1885 den in der organisierten Arbeiterschaft eine führende Rolle spielenden eigentlichen Vater des Marxismus in der Schweiz, Carl Moor, als nichtzeichnenden redaktionellen Mitarbeiter ein. Dieser übernahm bald den Lokalteil der Zeitung, den er quantitativ und sozialpolitisch ausbaute. Die «vierte Seite» der «Grenzpost» mit ausführlichen Berichten Moors über die lokale Arbeiterbewegung erlangte in Arbeitgeberkreisen bald Berühmtheit. Nicht ganz zu Unrecht warf man der Redaktion Schizophrenie vor: Auf den drei ersten Seiten wurde der in Inhalt und Ton großbürgerlich-gediegene Habitus beibehalten, im Bereiche Moors wurde in kräftigen Worten eben dieser Bourgeoisie der Prozeß gemacht. Die Zweigleisigkeit der angesehenen Zeitung blieb Episode: Im Spätherbst 1885 mußte Moor wegen einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe seine Mitarbeit bei der «Grenzpost» einstellen⁸.

Der Wunsch, ein Organ zu besitzen, das die Sache der organisierten Arbeiterschaft ohne Einschränkung vertrat, hatte die Arbeiterschaft erfüllt, seit sie sich – in der Zeit der Ersten Internatio-

⁷ Staatsarchiv Basel: Handel und Gewerbe, JJJ 7 und Privatarchive 716 (Sozialdemokratische Partei) B 2,2 Protokolle des Sozialdemokratischen Vereins vom 23. 4.–24. 10. 1876 (Privatarchive 716 als S.P. zitiert); Tagewacht, 17. 6., 27. 9., 4. und 21. 10. 1876; Basler Tageszeitungen vom Juni bis Oktober 1876.

⁸ «Grenzpost», März–November 1885.

nale – ihrer Klassenlage bewußt geworden war. In den Krisen- und Streikjahren 1884/85 stand die Frage der Gründung einer lokalen Arbeiterzeitung mehrmals auf der Traktandenliste der wichtigsten Arbeitervereine der Stadt⁹. Die Verwirklichung wurde aber erst möglich, als an Stelle des bisherigen lockeren Zusammenhangs der organisierten Arbeiter im April 1886 der zweite «Arbeiterbund Basel» trat.

Die Gründung des «Basler Arbeiterfreunds» wurde in der Delegiertenversammlung des Arbeiterbunds vom 24. Juni beschlossen. Zur Finanzierung wurden Anteilscheine zu Fr. 1.– ausgegeben, welche eine unerwartete Zahl von Abnehmern fanden und das Erscheinen des Blattes sicherten. Völlig aus der Luft gegriffen war das Gerücht, der «Arbeiterfreund» werde von politisch konservativen Elementen finanziell unterstützt und dazu benützt, in den Reihen der Freisinnigen Partei Zwietracht zu pflanzen. Nach zwei in einer Auflage von 3000 Exemplaren erscheinenden Probenummern vom 7. und 14. August kam der «Arbeiterfreund» vom 28. August 1886 bis zum 26. März 1887 als Wochenblatt mit dem Untertitel «Organ für die Interessen des Arbeiter- und Handwerkerstandes von Basel und Umgebung» heraus. Als verantwortlicher Herausgeber des jeweils am Samstag erscheinenden Blattes zeichnete der Arbeiterbund Basel. Den Druck besorgte die Vereinsdruckerei des Typographenbundes. Die Buchdruckerei befand sich im alten Gasthof «Zum Engel», Spalenvorstadt 3; im selben Gebäude hatte auch die Redaktion und die Expedition ihren Sitz. Erster Redaktor war der Präsident des Arbeiterbundes, Wilhelm Arnold. Er besorgte die Redaktions-tätigkeit im Nebenamt; hauptamtlich war er als Schriftsetzer in der Druckerei beschäftigt. Wichtigste Mitarbeiter waren die wie Arnold aus dem Grütliverein hervorgegangenen weiteren Führer des Arbeiterbunds, Eugen Wullschleger und Wilhelm Bärwart. Als Verfasser des ersten Leitartikels hatten sich auf eine Anzeige bei Orell-Füßli hin sieben Bewerber gemeldet; geschrieben wurde er

⁹ S.P., A 1: Prot. d. Grütlivereins Großbasel v. 14. u. 21. 2. 85; F 1: Prot. d. Sektion Basel S.P.S. v. 13. 12. 84 u. 31. 1. 85.

von Carl Moor, der damit ein letztes Mal journalistisch vor die Basler Öffentlichkeit trat. Noch im Verlaufe des Monats August stieg die Zahl der Abonnenten auf 850, Ende des Jahres betrug sie 1200: Damit war das Blatt für die nächste Zukunft gesichert. Das Geheimnis dieses für eine Arbeiterzeitung jener Zeit erstaunlichen Erfolges dürfte darin liegen, daß sich der «Arbeiterfreund» von allem Anfang an nicht ausschließlich an die industrielle Arbeiterschaft richtete, die sich bis zum Ersten Weltkrieg als ungünstiges Rekrutierungsfeld für eine reine Arbeiterzeitung erwies, sondern auch die Handwerksgehilfen und gewerblichen Kleinmeister als Abonnenten zu gewinnen suchte, wobei gelegentlich sogar schutzzöllnerische Töne angestimmt wurden. Schon in der zweiten Probenummer versuchte die Redaktion den so ungleichen Bevölkerungsgruppen, an die sie sich richtete, klarzumachen, daß sie im damaligen Erwerbsleben die gleichen Interessen hätten und sich folglich gegen die kapitalistische Herrschaft gemeinsam wehren müßten, deren Prinzip von jeher das «divide et impera» gewesen sei¹⁰.

Die ermutigenden Anfänge erlaubten es der Redaktionskommission, der neben Wullschleger, Arnold und Bärwart auch der Theologiestudent und spätere Nationalrat Arnold Knellwolf angehörte, das Blatt vom 2. April bis zum 24. Dezember 1887 zweimal wöchentlich herauszugeben; der Zeitungskopf bezeichnete es nun als «Organ des Arbeiterbundes Basel». Im Sommer dieses Jahres trat Arnold nach nicht ganz einjähriger Tätigkeit von seinem Posten als Alleinredaktor zurück. Sein Nachfolger wurde der damalige Präsident des Arbeiterbundes und erste sozialdemokratische Großrat Basels, Eugen Wullschleger, der erstmals am 3. August als ver-

¹⁰ S.P., F 1: Prot. v. 24. 4., 5. u. 19. 6., 31. 7. u. 27. 11. 86; A 1: Prot. v. 11. 12. 86 Basler Arbeiterfreund (abgekürzt A.Fr.) 1886 passim; Artikelserie «Der Arbeiterbund Basel» im A.Fr., März 1889; Eugen Wullschleger, Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in Basel, Zürich 1912, S. 27 f.; Hans Joneli, Die bewegte Geschichte der Basler Arbeiterpresse, in: Jubiläumsnummer der Arbeiterzeitung, 1. Februar 1946 (abgekürzt: Joneli, Arbeiterpresse).

antwortlicher Redaktor zeichnete, zu welcher Funktion er durch Urabstimmung in den einzelnen Vereinen des Arbeiterbundes einstimmig gewählt worden war ¹¹.

Der «Arbeiterfreund» vermochte unter dem neuen, erst 25 Jahre alten Redaktor seine bisherigen Erfolge nicht nur zu konsolidieren; es gelang ihm, sich neue Freunde zu erwerben, unter welchen dem Wirteverein besondere Bedeutung zukam ¹². So war es denn kaum überraschend, daß die Herausgeber am 10. Dezember 1887 mitteilen konnten, die Zeitung werde vom 27. Dezember an in vergrößertem Format ohne Abonnementserhöhung dreimal wöchentlich erscheinen. Damit wurde das Basler Blatt unter allen schweizerischen Arbeiterzeitungen jene mit der dichtesten Erscheinungsweise. Aber auch in bezug auf das Niveau konnte es unter seinem tüchtigen hauptamtlichen Redaktor jeden Vergleich mit den politischen Schwesterorganen aushalten.

Es erwies sich jedoch bald, daß das dreimalige Erscheinen des doch nur für eine regionale Leserschaft in Betracht fallenden Organs zu jäh erfolgt und zu wenig gründlich vorbereitet worden war. Das sich aus der neuen Erscheinungsweise ergebende Defizit schwoll bedenklich an, zumal der Zeitung keine gutsituierten Helfer finanziell beistanden, wie dies bei den Organen anderer politischer Richtungen oft der Fall war. Da unter dem neuen Redaktor die sozialdemokratische Tendenz deutlicher zutage trat als unter seinem wesentlich älteren, noch ganz im Grütlianertum verankerten Vorgänger, dürften zahlreiche aus Gewerbekreisen stammende Abonnenten der ersten Stunde der Zeitung untreu geworden sein. So hielt die Angelegenheit des «Arbeiterfreunds» den Ausschuß des Arbeiterbunds während des größten Teils des Jahres 1888 in Atem. In zahllosen, zum Teil bis Mitternacht dauernden Sitzungen wurde ein Ausweg aus der verfahrenen Lage gesucht. Schließlich mußte man sich dazu entschließen, auf den 1. Oktober 1888 wieder

¹¹ S.P., F 1: Prot. v. 7. 4. u. 11. 6. 87; A 1: Prot. v. 11. 6. 87; A.Fr., 4. 6., 16. u. 30. 7., 3. 8. 87.

¹² A.Fr., 27. 8. 87.

zum zweimaligen Erscheinen überzugehen. Dafür erschien das Blatt noch einmal in vergrößertem Format. Zur Deckung des Defizits wurden in den Vereinen des Arbeiterbundes freiwillige Beiträge gesammelt und gab man Anteilscheine mit beliebigen Beträgen heraus. Diese Maßnahmen wurden durch Waldfeste, Abendunterhaltungen und eine große Tombola ergänzt – die klassischen Mittel der Arbeiterpresse der Vorkriegszeit, ihre chronische Finanzmisere zu beheben. Ein Teil dieser Veranstaltungen zog sich bis tief in das Jahr 1889 hinein. Dank der Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterschaft gelang es, das Defizit fast völlig zu decken. Daß der «Arbeiterfreund» nicht nur von den einheimischen, sondern auch von in Basel ansässigen deutschen Arbeitern gelesen wurde, geht aus den Quellen eindeutig hervor. So war es wenig verwunderlich, daß das Blatt im Frühsommer 1888 auf dem ganzen Gebiet des Deutschen Reichs verboten wurde, eine Maßnahme, die bei der kritischen Haltung Wullschlegers gegenüber Bismarcks Außen- und Innenpolitik vor auszusehen war¹³.

Im Verlaufe des Jahres 1889 erwies sich, daß auch das zweimalige Erscheinen finanziell untragbar wurde. Schon im Spätherbst 1888 war es der Redaktionskommission nur mit Mühe gelungen, den Druckvertrag zu erneuern, da die Vereinsdruckerei den Fehlbetrag von Fr. 3788.– nicht zu übernehmen gewillt war. Auf Jahre hinaus konnte aber die Opferwilligkeit des Arbeiterbundes und seiner Mitglieder nicht beansprucht werden. Das größere Format und die Vermehrung und sorgfältigere Auswahl von Mitarbeitern und Korrespondenten ließen die Gesteungskosten immer stärker anschwellen. Diesen stand aber keine namhafte Erhöhung der Abonnentenzahl gegenüber: Das finanziell die Rettung bedeutende Kap von 1500 festen Bezüglern blieb in weiter Ferne. In Anbetracht der starken Mutation innerhalb der Arbeiterschaft des Grenzorts Basel mochte es schon eine große Anstrengung kosten, die Abonnentenzahl in der Stadt konstant zu halten. In der übrigen

¹³ A.Fr., 5. 6. 88 u. Artikelserie vom März 1889; S.P., A 1: Prot. v. 14. 7. u. 22. 9. 88.

Schweiz vermochte der «Arbeiterfreund» langsam Fuß zu fassen, doch genügten die auswärtigen Abonnenten nicht, ihn finanziell über Wasser zu halten. So beschloß eine große Mehrheit in einer Urabstimmung des Arbeiterbunds – gegen die Meinung des Redaktors Wullschleger – im Juli 1889, das Blatt vorläufig nur noch einmal wöchentlich herauszugeben¹⁴. Zurück blieb eine Schuld von 8000 Franken. 5500 Franken scheint die 1890 gegründete lokale Parteiorganisation etappenweise zurückbezahlt zu haben, 2500 Franken wurden von der Vereinsdruckerei nachgelassen¹⁵.

An Arbeit fehlte es Redaktor Wullschleger auch nach dem Schritt zurück zur Wochenzeitung nicht, hatte er doch auch noch die Expedition zu besorgen und wirkte, nach seinen eigenen Worten, als Mädchen für alles. Er stellte denn auch energisch in Abrede, daß er neben dieser Doppeltätigkeit und der Redaktion des unregelmäßig erscheinenden «Achtstündigen Arbeitstags» noch einen Redaktionsposten in der «Arbeiterstimme» anstrebe, wie gerüchtweise verlautete¹⁶. Und an ein völliges Hinüberwechseln zur gesamtschweizerischen Schwesterzeitung war schon gar nicht mehr zu denken, als Wullschleger im Sommer 1890 Gründer und erster Präsident der lokalen Sektion der 1888 zum drittenmal und diesmal endgültig gegründeten Sozialdemokratischen Partei der Schweiz wurde. Für die Zeitung hatte die Neuorganisation der Basler Arbeiterschaft eine Änderung des Herausgebers zur Folge: Als solcher zeichneten vom 30. August 1890 an der Arbeiterbund und die Sozialdemokratische Partei Basel. Der vielbeschäftigte Redaktor war schon vorher dadurch entlastet worden, daß die Expedition und

¹⁴ S.P., A 1: Prot. v. 20. 10. u. 24. 11. 88 u. 6. 7. 89; A.Fr., 3. 7. 89. Die Angabe bei Blaser, der Arbeiterfreund sei bereits seit Oktober 1888 nur einmal wöchentlich erschienen, ist unzutreffend. Sie geht wohl auf mangelhafte Information durch Joneli zurück, dem eventuell nicht alle Jahrgänge der Zeitung vollständig zur Verfügung standen. Sehr lückenhaft ist das Exemplar der Universitätsbibliothek Basel, wesentlich vollständiger sind die Sammlungen des Staatsarchivs Basel und des Archivs des SGB in Bern.

¹⁵ Vorwärts, 26. 6. 97.

¹⁶ A.Fr., 8. 2. 90.

Administration des Blattes auf das zweite Quartal hin der Vereinsdruckerei übertragen wurde, die weiterhin den Druck besorgte ¹⁷.

An Versuchen, aus dem unbefriedigenden Zustand eines Wochenblatts herauszukommen, fehlte es in den nächsten Jahren nicht. So erklärte die deutsche sozialdemokratische Mitgliedschaft im Spätjahr 1891 das Abonnement des «Arbeiterfreunds» obligatorisch, um diesem in absehbarer Zeit das mehrmalige Erscheinen pro Woche zu ermöglichen ¹⁸. Ein entscheidender Schritt wurde aber erst 1892 mit der Gründung eines Pressevereins getan, der sich die Aufgabe stellte, die Finanzen für ein tägliches Erscheinen der Zeitung zu beschaffen ¹⁹. Darin war so gut wie die ganze Prominenz der Partei vertreten: W. Arnold, G. Krebs, G. Fautin, A. Müller-Ott, W. Bärwart; als Präsident amtierte Redaktor Eugen Wullschlegler ²⁰. Im Sommer 1893 waren die Bemühungen des Pressevereins soweit gediehen, daß der Leserschaft mitgeteilt werden konnte, sobald der «Arbeiterfreund» 3000 Abonnenten zähle, solle er unter neuem Namen täglich erscheinen. Die Abonnenten wurden aufgefordert, durch Übernahme eines verzinslichen Anteilscheins von zehn Franken Mitglieder des Pressevereins zu werden ²¹.

Der Aufruf und die intensive Werbung scheinen Erfolg gehabt zu haben: Am 23. und 30. September 1893 erschienen die beiden ersten Nummern der neuen Zeitung unter dem Titel «Vorwärts, Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes», im Verlag des Arbeiterbundes und der Sozialdemokratischen Partei Basel. Vom 3. Oktober 1893 bis zum 30. Juni 1897 kam das Blatt unter dieser Bezeichnung im Format 2^o sechsmal wöchentlich heraus, den Druck besorgte weiterhin die Vereinsdruckerei Basel. Als Administrator waltete Großrat G. Krebs. Die Wahl der im Organisationsreglement vorgesehenen zwei Redaktoren wurde im September durch Urabstimmung in den Vereinen des Arbeiterbunds und in

¹⁷ A.Fr., 29. 3. 90.

¹⁸ A.Fr., 19. 12. 91.

¹⁹ A.Fr., 2. 7. 92.

²⁰ A.Fr., 19. 11. 92.

²¹ A.Fr., 5. 8. 93.

einer Parteiversammlung vorgenommen. Sie ergab die Bestätigung des verdienten bisherigen Alleinredaktors Eugen Wullschleger; ihm zur Seite gestellt wurde der Auslandschweizer Edgar Steiger aus Leipzig, der als Sohn eines orthodoxen Pfarrers Basel von seinen Studien her kannte ²².

Die vor allem von deutschen Elementen betriebene Wahl Steigers führte zum ersten namhaften Konflikt in der Basler Arbeiterbewegung seit ihrer Neuorganisation im Jahre 1886. Eine erste Ursache der das Jahr 1894 beherrschenden Streitigkeiten lag zweifellos darin, daß die Finanzen nicht ausreichten, um zwei hauptamtliche Redaktoren zu bezahlen. Wullschleger hatte bereits im Frühherbst 1893 den Antrag gestellt, entweder mit dem täglichen Erscheinen ein weiteres halbes Jahr zuzuwarten und zuerst ein größeres Gründungskapital zu sammeln oder bloß mit einem Redaktor zu beginnen. Er war überstimmt worden ²³; die weitere Entwicklung erwies jedoch, daß er als einziger auf dem Boden der Realitäten geblieben war. Schon im März 1894 wies die Zeitung ein Defizit von rund 2000 Franken auf ²⁴. Im Juni 1894 sah sich der Presseverein genötigt, eine geschäftliche Reorganisation vorzunehmen: Eigentumsrecht und Betrieb des «Vorwärts» wurden unter ausdrücklicher Wahrung der sozialdemokratischen Tendenz einer Genossenschaft übertragen, bestehend aus lokalen und auswärtigen Gesinnungsgenossen und Vereinen, ohne daß damit allerdings eine wesentliche Besserung der finanziellen Lage eingetreten wäre ²⁵. Die Spannungen hatten indessen noch andere und tiefere Ursachen. Schon der heftige Streit um die zweite Redaktorstelle stellte ein böses Omen dar. Dem vom Deutschen Arbeiterverein vorgeschlagenen Steiger stand als Kandidat der «Typographia» und des Grütlivereins Wilhelm Arnold gegenüber ²⁶. Die beiden Bewerber unterschieden sich nicht nur durch Bildungsweg und Temperament; sie waren darüber

²² A.Fr., 16. 9. 93; Vorwärts (abgekürzt: Vw.), 30. 9. 93.

²³ Vw., 11. 11. 94.

²⁴ S.P., F 4: Prot. d. Vereins schweizerischer Sozialdemokraten v. 10. 3. 94.

²⁵ Vw., 26. 9. 94.

²⁶ S.P., A 1: Prot. v. 16. 9. 93.

hinaus Exponenten des deutschen und schweizerischen Elements innerhalb der organisierten Arbeiterschaft Basels. Während Arnold den gemäßigten Grütlianer in keiner Phase seiner langjährigen Tätigkeit für die Sache des Sozialismus völlig verleugnen konnte, stellte Steiger den Typ des aggressiven Marxisten dar. Dies machte sich denn auch sehr bald im Ton der redaktionellen Leitartikel bemerkbar. Während Wullschleger sich durch Sachlichkeit und Hochschätzung senkrechter politischer Gegner, vor allem solcher aus dem konservativen Lager, auszeichnete, führte der zweite Redaktor eine massive Sprache in den «Vorwärts» ein, wie sie bisher dem «Arbeiterfreund» unbekannt gewesen war. Die Redaktoren der «Basler Nachrichten» wurden als «Flegel in Glacéhandschuhen» bezeichnet, das «Basler Volksblatt» wurde als «Feigenwintersche Cloake» gebrandmarkt²⁷. Wenn schon eine Notiz vom 12. Oktober 1893 darauf hinweist, daß Vermieter und Arbeitgeber einen Druck auf die Abonnenten des «Vorwärts» ausübten, das Abonnement dieses verhassten Blattes aufzugeben, dann läßt sich leicht ermessen, welche Reaktion der Stil des neuen Redaktors in der Öffentlichkeit zur Folge haben mußte. Vor allem der konservativen «Allgemeinen Schweizer Zeitung» war Steiger ein Dorn im Auge. Sie benutzte denn auch die erste sich bietende Gelegenheit, dem politischen Gegner ein Bein zu stellen, indem sie ihn wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften anklagte. Das Gericht hatte offenbar andere moralische Maßstäbe; jedenfalls sprach es Steiger, der im «Vorwärts» den heute harmlos anmutenden naturalistischen Roman Friedrich von Steins, «Das Laster», im Feuilleton abgedruckt hatte, ohne weiteres frei²⁸. Aber auch in den hinter Steigers Gegenkandidaten Arnold stehenden schweizerischen Arbeiterkreisen wuchs der Widerstand gegen den forschen Ton des sich ganz als Deutscher gebenden neuen Redaktors, vor allem als die Möglichkeit erwogen wurde, Steiger zum vollamtlichen Arbeitersekretär mit beschränkter redaktioneller Tätigkeit am «Vorwärts» zu ernennen. Zwar hätte sich

²⁷ Vw., 18. 5. 94.

²⁸ Vw., 1. 7. 94.

damit die finanzielle Lage der Zeitung wesentlich verbessert, zugleich aber wäre Steiger in eine führende Stellung innerhalb der organisierten Basler Arbeiterschaft manövriert worden – eine Aussicht, die das deutsche Arbeiterelement gleichermaßen begeisterte, wie sie das schweizerische vor den Kopf stieß. Wie weit etwa die Grütlianer von der klassenkämpferischen Haltung Steigers entfernt waren, geht schon daraus hervor, daß sie den neuen Titel der Zeitung von Anfang an als zu aggressiv bekämpft hatten ²⁹.

Wullschleger hatte sich vor und nach der Wahl seines Redaktionskollegen im Streit zwischen den hinter Arnold stehenden «nationalschweizerischen» Vereinen und dem Deutschen Arbeiterverein bewußt neutral verhalten und versucht, im Interesse der Organisation und ihres Organs ausgleichend und vermittelnd zu wirken ³⁰. Diesem Bemühen war es wohl zu verdanken, daß sich bei der Gründung der Genossenschaft «Vorwärts» auch der Deutsche Arbeiterverein beteiligte. Da jedoch die Finanzlage der Zeitung immer bedenklicher wurde, stellte der Vorstand der Genossenschaft schließlich den Antrag, die Stelle des zweiten Redaktors aufzuheben ³¹. Obschon beide Redaktoren ihre Bereitschaft zum Rücktritt erklärten, begann vor allem von seiten des Deutschen Arbeitervereins ein solches Kesseltreiben gegen Wullschleger, daß dieser nur mit Mühe davon zurückgehalten werden konnte, dem «Vorwärts» unvermittelt und endgültig den Rücken zu kehren. In einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß die Genossenschaft nach eingehender Diskussion am 24. September 1894, in geheimer Abstimmung mit 21 Stimmen bei zwei Enthaltungen ohne Gegenstimme, vom 1. Oktober an nur noch einen Redaktor zu beschäftigen. In zweiter geheimer Abstimmung wurde sodann als alleiniger Redaktor mit 20 Stimmen bei zwei Enthaltungen Wullschleger als Alleinredaktor gewählt. Steiger verließ die Stätte seines kurzen Wirkens schon im Oktober, nachdem seine persönlichen Verhältnisse in beidseitig

²⁹ S.P., A 1: Prot. v. 18. 3. 93.

³⁰ Vw., 11. 11. 94.

³¹ Vw., 26. 9. 94.

befriedigender Weise eine Lösung gefunden hatten. Der Deutsche Arbeiterverein ließ es sich nicht nehmen, eine Abschiedsfeier für den nach Deutschland Zurückkehrenden zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit noch einmal für eine härtere Linie der Arbeiterpresse zu demonstrieren³². Nachgefecht und vorläufigen Abschluß der internen Differenzen bildete eine gemeinsam vom Arbeiterbund und von der Partei einberufene Versammlung vom 6. Oktober im «Goldenen Hirschen». Wurde sie auch erregt geführt, wobei von deutscher Seite nicht mit Vorwürfen über die überhandnehmende Spießbürgerlichkeit in der Basler Arbeiterbewegung gespart wurde, so erwies sich doch, daß die Masse der organisierten Arbeiter von den Streitereien unberührt geblieben war und zuversichtlich der Wiederkehr ruhigerer Zeiten unter der Alleinredaktion ihres Vertrauensmannes Eugen Wullschleger entgegenseh³³. Der Deutsche Arbeiterverein dagegen war weit davon entfernt, diesen Wunsch zu teilen: daß rund 50 seiner Mitglieder das Blatt abbestellten, läßt auf Boykottgelüste schließen; Wullschleger hatte von dieser Seite in Zukunft mit scharfer Opposition zu rechnen³⁴.

Das Frühjahr 1895 brachte tatsächlich die erhofften ruhigeren Zeiten. Alle Anstrengungen wurden darauf konzentriert, dem Blatt eine bessere finanzielle Grundlage zu sichern. Wahrscheinlich ist schon der Umstand, daß die Administration auf Neujahr 1895 wieder der Vereins-Buchdruckerei übertragen wurde, in diesem Sinne zu verstehen³⁵. Die 63 Mitglieder zählende Genossenschaft «Vorwärts», die in Wilhelm Bärwart ihren führenden Kopf besaß, baute in zäher Arbeit einen Garantieverein auf, der sich verpflichtete, während drei Jahren allfällige Defizite der Zeitung zu decken³⁶. Dennoch befand sich der «Vorwärts» auch Ende des Jahres in finanziellen Nöten³⁷. Im Frühjahr 1896 wurde eine umfassende

³² Vw., 3. 10. 94.

³³ Vw., 9. 10. 94.

³⁴ Vw., 14. 11. 94.

³⁵ Vw., 8. 1. 95.

³⁶ Vw., 27. 3. 95.

³⁷ Vw., 31. 12. 95.

Agitation für das nun bereits zehn Jahre bestehende Arbeiterblatt Basels ins Werk gesetzt³⁸. Aber noch am 22. August meldete die Redaktion, die Zeitung brauche 200 bis 300 neue Abonnenten, um aus ihren finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen. Wie schwierig und aufreibend die Administration einer Arbeiterzeitung in jener Zeit war, hatte eben wieder der Quartalabschluß vom vergangenen Juni erwiesen, der wegen Arbeitslosigkeit und massiven Drohungen gegenüber noch nicht Entlassenen den Verlust von 200 Abonnenten gebracht hatte³⁹. Um so erstaunlicher war es, daß der «Vorwärts» am 14. Oktober melden konnte, seit Anfang August habe sich die Zahl der regelmäßigen Bezüger um 500 vermehrt.

Wie stand es – zehn Jahre nach der Gründung des «Basler Arbeiterfreunds» – im Jahre 1896 mit der politischen Arbeiterpresse in der Schweiz? Welche Stellung kam dem Basler Arbeiterblatt innerhalb der gesamtschweizerischen Parteipresse zu?

Nach den statistischen Untersuchungen Kurt Bürgins über das schweizerische Zeitungswesen von 1896 bis 1930 zählte die Schweiz 1896 zwölf sozialdemokratische Zeitungen, davon neun mit bekannter Auflage⁴⁰. Die sozialistische Presse wies eine Gesamtauflage von rund 50 000 auf gegenüber der freisinnigen mit rund 400 000, der konservativen mit rund 120 000 und der sogenannten neutralen mit über 200 000. Von 100 schweizerischen Zeitungen wiesen zu diesem Zeitpunkt nicht weniger als 46,1% freisinnige Tendenz auf, zur sozialistischen Richtung bekannten sich bloß 3,6%. Dem «Vorwärts» kam das Verdienst zu, die erste und immer noch einzige sozialdemokratische Tageszeitung der Schweiz zu sein. Die von Bürgin genannte Auflage von 4500 entspricht keineswegs den Tatsachen. Aus parteiinternen Quellen wissen wir, daß die Abonnentenzahl in der ersten Septemberhälfte des oben

³⁸ Vw., 6. u. 18. 3. 96.

³⁹ Vw., 19. 9. 96.

⁴⁰ Kurt Bürgin, Statistische Untersuchungen über das schweizerische Zeitungswesen 1896–1930, Diss. Leipzig 1939, Tabelle 44/1896, ferner S. 242 bis 262: Bibliographie der im Jahre 1896 erschienenen schweizerischen Zeitungen.

genannten Stichjahres nur rund 2000 betrug. Auch wenn die um Mitte Oktober gemeldete aufsteigende Tendenz bis Jahresende angehalten haben sollte, so dürfte die Zahl der festen Bezüger 2200 nicht überschritten haben. Rechnet man den freien Straßenverkauf dazu, so kommt man auf eine Zahl, die näher bei 2500 als bei 3000 liegen dürfte. Die von Bürgin genannte Auflage mag bestenfalls für Spezialnummern gelten, wie etwa jene des 1. Mai. Erstaunlich ist, daß von den rund 2000 für den September 1896 bezeugten Abonnenten nur 400 bis 500 aus der damals annähernd 2500 Mitglieder zählenden organisierten Arbeiterschaft Basels (Gewerkschaften und Partei) stammten; 200 weitere Bezüger wohnten in Basel, der Rest, also etwa zwei Drittel, hatte auswärtigen Wohnsitz, wobei zweifellos Baselland den Hauptanteil stellte⁴¹. Weit aus den größten Abonnentenkreis unter den sozialdemokratischen Zeitungen wies um die Mitte der neunziger Jahre immer noch der «Grütlianer» auf, der damals dreimal wöchentlich erschien: Bürgin gibt die Zahl 14 000 an⁴². An zweiter Stelle folgt der «Zürcher Anzeiger» mit einer Auflage von 8000. Dieser beträchtlichen Zahl steht aber der Umstand gegenüber, daß die sich um die Jahrhundertwende zur größten Schweizer Stadt entwickelnde Arbeiterhochburg noch keine sozialistische Tageszeitung besaß, erschien doch der «Anzeiger» nach wie vor als Wochenblatt. Gering erscheint die Auflage der «Arbeiterstimme» in Anbetracht ihrer Verbreitung in der gesamten deutschen Schweiz: Sie hält sich auf der von Bürgin verzeichneten Höhe des Basler «Vorwärts». Dies ist insofern nicht verwunderlich, als die Arbeiterschaft, wenn man von Basel auf die übrige Schweiz schließen darf, die schon in beträchtlicher Zahl vorhandenen gewerkschaftlichen Fachorgane (in Ermangelung von schweizerischen auch solche von deutscher oder französischer Herkunft) dem Organ des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes vorzog und im übrigen darin die Berücksichtigung der lokalen Fragen

⁴¹ S.P., A 1: Prot. v. 22. 8. 96; F 4: Prot. v. 12. 9. 96.

⁴² Wir übernehmen im folgenden die Zahlen Bürgins, obschon das Beispiel des «Vorwärts» zur Vorsicht mahnt.

vermißte, die schon immer ein Hauptinteressengebiet des Zeitungslesers darstellten. Unter den lokalen und regionalen Blättern kamen die 1893 gegründete, zweimal in der Woche erscheinende «Berner Tagwacht» und der in Oberwil erscheinende «Bauern- und Arbeiterbund Baselland», das Sprachrohr des Genossenschaftspolitikers Stefan Gschwind, mit einer Auflage von 2900 dem Basler «Vorwärts» am nächsten. Auch die Auflageziffern des 1895 gegründeten Wochenblatts «Le peuple de Genève» und des 1888 gegründeten welschen Organs des Grütlivereins waren nicht weit von jener des Basler Arbeiterblatts entfernt; von der 1890 gegründeten «Sentinelle» in La Chaux-de-Fonds fehlen jegliche Angaben. Offensichtlich nahm also der Basler «Vorwärts» innerhalb der noch in ihren Anfängen steckenden sozialistischen Presse der Schweiz eine sehr beachtliche Stellung ein, weniger in bezug auf die Auflage als durch den Umstand, daß er als einziges sozialdemokratisches Blatt als Tageszeitung herauskam. Vergleicht man seine Verhältnisse allerdings mit jenen der nichtsozialistischen Basler Presse, so ergibt sich ein wesentlich ungünstigeres Bild. An der Spitze steht hier die «National-Zeitung», das Hauptorgan der Freisinnigen Partei, mit einer Auflage von 14 500. Ihr folgen der liberal-konservative «Basler Anzeiger» mit 11 000 und die ebenfalls liberal-konservative «Allgemeine Schweizer Zeitung» mit einer Auflage von 5500. Etwa auf gleicher Höhe wie das sozialdemokratische Blatt steht das Organ der Basler Katholiken, das «Basler Volksblatt», mit einer Auflage von 2900. Die damalige Auflage der «Basler Nachrichten» – des ältesten noch bestehenden politischen Blatts der Rheinstadt – war von Bürgin nicht mehr zu ermitteln.

Zieht man die Zahl der damaligen Arbeiterbevölkerung Basels in Betracht, so muß die Abonnentenzahl des einzigen Arbeiterblatts als sehr gering erscheinen. Die wichtigste Ursache dafür ist zweifellos das mangelnde Klassenbewußtsein und politische Interesse der großen Mehrheit unter der Fabrikarbeiterschaft. Hinzu kommt die gelegentlich auch von Wullschleger hervorgehobene Tatsache, daß ein großer Teil der verheirateten ungelerten Arbeiter sich das Abonnement (Fr. 11.40 im Jahr gegenüber Fr. 16.20 der «All-

gemeinen Schweizer Zeitung» und Fr. 15.— der «National-Zeitung») auch bei eingeschränktester Lebensweise nicht leisten konnte. Für die konfessionell bestimmte Arbeiterschaft fiel ein sozialdemokratisches Organ zum vornherein außer Betracht; gerade im «frommen» Basel ergab sich dadurch für eine sozialistische Arbeiterzeitung ein beträchtlicher Ausfall. Nicht wenige Gewerkschafter beschränkten sich auf die Lektüre ihrer Fachzeitschrift, aber auch mancher Grütlianer alten Schlages fand an seinem Verbandsorgan sein Genügen. Schließlich zog eine große Zahl von Arbeitern, vielleicht sogar von sozialdemokratischen Wählern, eine «bürgerliche» Zeitung (vor allem die «National-Zeitung») vor, weil sie umfangreicher war als das um seine Existenz kämpfende Arbeiterblatt, mehr Lokalkolorit aufwies und innen- und außenpolitisch besser zu informieren imstande war, vom gut ausgebauten Feuilleton gar nicht zu reden. Es hat sich daran bis heute wenig geändert.

Das Jahr 1897 brachte dem «Vorwärts» eine neue Krise. Wullschlegler reichte auf den 31. Januar sein Rücktrittsgesuch ein. In einem persönlich gehaltenen Rück- und Ausblick führte er am letzten Tag seiner redaktionellen Tätigkeit für das von ihm mitgegründete Blatt aus, er habe im August 1887 die Redaktion entgegen seinen persönlichen Neigungen nur auf dringenden Wunsch der Basler Genossen übernommen. «Allen Gesinnungsgenossen es recht zu machen, habe ich nie gestrebt . . . und um das Urteil der Gegner wie der halben und viertels Freunde habe ich mich nie stark bekümmert . . . Auf dem festen Boden der einmal für richtig erkannten Grundsätze in jedem Fall dasjenige zu tun, was die Umstände zu gebieten erschienen, war allzeit mein Bestreben . . . Trotz der innern Befriedigung, die ich in der anfänglich mit Widerstreben aufgenommenen, zeitweise sehr mühsamen Redaktionstätigkeit nach und nach fand, machte sich doch schließlich das in meinem Alter ganz natürliche Bedürfnis nach einem Wechsel in der Beschäftigung bei mir geltend . . . Und da sich Gelegenheit bot, den unheimlich angebundnen Posten eines alleinigen Redaktors eines täglichen Blattes mit dem eines freieren, obgleich mindestens ebenso arbeitsreichen eines Sekretärs des Schweizerischen Grütlivereins und

damit zugleich eine vorzugsweise lokale mit einer meiner Neigung entsprechenden mehr zentralen Tätigkeit zu vertauschen, glaubte ich, zugreifen zu sollen. Um so mehr, als ich die Überzeugung gewann, daß ich damit der freieren und umfassenderen Entfaltung anderer tüchtiger Kräfte auf dem Platze Basel zum Nutzen der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterbewegung Vorschub leiste.» Mit der Hoffnung, weiterhin Mitarbeiter des «Vorwärts» zu bleiben, schloß Wullschleger seine Ausführungen⁴³.

Wer die Basler Arbeiterpresse von ihren Anfängen bis zum Kriegsausbruch genau kennt, der weiß, daß sie nur einen Redaktor von wirklichem Format aufzuweisen hat: Eugen Wullschleger. Der «Vorwärts» hat den Verlust seines langjährigen Redaktors nie ganz verwunden; auch in den Zeiten großer politischer Erfolge der Sozialdemokratie fehlte in der Redaktionsstube der überlegene Steuermann. Es wäre aber ungerecht, Wullschleger wegen seines Abgangs Vorwürfe zu machen. Seit 1890 war er immer mehr in allgemein-schweizerische Zusammenhänge hineingewachsen: zunächst als Redaktor der Zeitschrift «Achtstündiger Arbeitstag», dann als Präsident des schweizerischen Parteikomitees und schließlich – seit 1896 – als Nationalrat. Welche Möglichkeiten der Posten eines Zentralsekretärs des Grütlivereins einer weitblickenden sozialdemokratischen Politik damals bot, hat gerade Wullschleger aufs eindrucklichste bewiesen. Nicht voll in Erfüllung gegangen ist dagegen die Hoffnung, sein Weggang von der Redaktion werde andern tüchtigen Kräften aus der Basler Arbeiterbewegung zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten verhelfen. Ein Mann vom Format Wullschlegers fand sich unter den möglichen Kandidaten nicht. So wählte die Generalversammlung der Genossenschaft «Vorwärts» vom 25. Januar 1897 als künftigen Redaktor auf dem Berufungsweg den ehemaligen Theologen Paul Brandt, damals Redaktor des demokratischen «St. Galler Anzeigers», einen überzeugten Grütlilianer und stark ethisch bestimmten Sozialdemokraten⁴⁴. Brandt, ein

⁴³ Vw., 31. 1. 97.

⁴⁴ Vw., 27. 1. 97.

persönlicher Freund Wullschlegers, lehnte indes die Berufung ab, weil er die St. Galler Genossen, deren Anliegen er in der zum Sozialismus tendierenden demokratischen Zeitung vertrat, nicht im Stich lassen wollte⁴⁵. Wilhelm Arnold, der erste Redaktor des «Arbeiterfreunds», der auch früher schon – bei politisch bedingter Abwesenheit Wullschlegers – in die Lücke getreten war, wurde als Redaktor ad interim bestimmt.

Hatte Wullschleger ein sinkendes Schiff verlassen? Obschon es dem «Vorwärts» in den letzten Jahren gelungen war, regelmäßig halb- oder ganzseitige Inserate großer Warenhäuser wie Loeb, Knopf und Brann zu erhalten, hatten sich seine Finanzen weiterhin verschlechtert. Im Juni 1897 sah er sich gezwungen, bedenkliche Zahlen zu veröffentlichen: Die Zahl der Abonnenten war auf 2000 gesunken, das Defizit auf 16 000 Franken angewachsen⁴⁶. Der langmütige Drucker verlor schließlich die Geduld und kündigte den Vertrag mit der Zeitung auf Ende des Jahres. Ein Sündenbock für das angewachsene Defizit mußte gefunden werden. Der Administrator Unteregger war nicht verlegen darum: Die alleinige Schuld liege beim langjährigen Redaktor Wullschleger, ließ er zunächst im Kreise der «Typographia» durchblicken und verkündete er später in aller Öffentlichkeit. Wullschleger setzte sich zur Wehr, zuerst im «Vorwärts», worauf Unteregger replizierte, dann in einer öffentlichen, ad hoc einberufenen Versammlung. Kein Zweifel, der Skandal kam der gegnerischen Presse gelegen. Seit Jahren in rechtsfreisinnigen Kreisen der bestgehaßte Mann der Stadt, hatte Wullschleger bisher wegen seines integren Charakters nie eine Angriffsfläche auf persönlicher Ebene dargeboten; jetzt wurde die Gelegenheit ergriffen, über ihn herzufallen. Für den Kenner der Verhältnisse müssen die Vorwürfe Untereggers grotesk erscheinen, wobei wenig ins Gewicht fällt, ob der Angegriffene der ungeschickten oder ungetreuen Geschäftsführung verdächtigt wurde. Seit Jahren waren Redaktion und Administration getrennt, von An-

⁴⁵ Vw., 5. 2. 97.

⁴⁶ Vw., 22./23. 6. 97.

fang an bestanden übergeordnete Kontrollorgane, und immer wieder war es Wullschleger selbst gewesen, der vor finanziellen Abenteuern wie der vorzeitigen Umstellung auf tägliches Erscheinen und der Anstellung eines zweiten Redaktors gewarnt hatte. Die Defizite des «Vorwärts» und seines Vorgängers, des «Arbeiterfreunds», gingen auf jene objektiven Tatbestände zurück, wie sie oben genannt wurden; viele davon haben noch heute für die Mehrzahl der Arbeiterzeitungen Geltung. Die Anklagen des Administrators gegen den Redaktor mochten vornehmlich in persönlicher Animosität begründet sein. Wenn er bei seinen Kollegen im Kreis der «Typographia» Unterstützung fand, so deshalb, weil diese es Wullschleger offenbar nicht vergessen konnten, daß er in ihrem Konflikt mit dem Deutschen Arbeiterverein nicht eindeutig ihre Sache verteidigt hatte, sondern im höhern Interesse der Arbeiterbewegung neutral geblieben war. Die «Typographia» fand in ihrer Auseinandersetzung mit dem «Vorwärts» Hilfe bei ihrem Zentralverband, dem Schweizerischen Typographenbund, der im Frühjahr 1897 wegen seiner Druckereiforderung an die Genossenschaft «Vorwärts» Klage einreichte mit dem Rechtsbegehren, es sollten die Beklagten verurteilt werden, unter solidarischer Haftung dem Kläger den Betrag von Fr. 11 717 nebst Zins sowie sämtliche Prozeßkosten zu zahlen⁴⁷. Der Prozeß ging für den Kläger verloren. Unteregger oder seine Mittelsmänner verschmähten es darauf hin nicht, ihre Verdächtigungen gegen Wullschleger in den «Basler Nachrichten» fortzusetzen. Dieser schlug ein Ehrengericht vor. Als die Verleumder darauf nicht eingehen wollten, forderte er sie öffentlich auf, ihn vor dem Basler Strafgericht zu verklagen⁴⁸. Nachdem sie auch dazu nicht den Mut gefunden hatten, distanzierte sich das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes in aller Form von den Anklagen des ehemaligen Administrators gegen den ehemaligen Redaktor der Zeitung⁴⁹. Damit fand eine der beschämendsten Episoden in der Geschichte der Basler Arbeiterpresse ihr Ende.

⁴⁷ Basler Vorwärts (ebenfalls abgekürzt: Vw.), 17. 5. 98.

⁴⁸ Vw., 22. 10. 98.

⁴⁹ Vw., 20. 11. 98.

Während diese persönlichen Auseinandersetzungen die Atmosphäre innerhalb der organisierten Arbeiterschaft Basels vergifteten, waren Schritte unternommen worden, die Existenz des Basler Arbeiterblattes neu aufzubauen. Am 24. Juni 1897 gab der «Vorwärts» bekannt, vom 1. Juli an werde anstelle des bisherigen ein neues sozialdemokratisches Organ unter dem Titel «Basler Vorwärts» in der Buchdruckerei Gaß am Petersberg erscheinen. Das neue Blatt beruhe ganz auf privater Initiative, werde aber gleichwohl offizielles Organ der Partei und des Arbeiterbundes bleiben⁵⁰. Wenige Tage später wurde den Lesern in Aussicht gestellt, das neue Blatt werde ein größeres Format aufweisen und den andern Tagesblättern an Inhalt nicht mehr nachstehen; es werde deshalb auch für den anspruchsvollen Abonnenten nicht nötig sein, eine zweite Tageszeitung daneben zu halten. Der Ausbau werde vor allem den lokalen Teil und die Gerichtsverhandlungen betreffen, ferner sollten von nun an die Urteile der gewerblichen Schiedsgerichte abgedruckt, das Feuilleton erweitert und ausführlich auch Frauenfragen besprochen werden. Jede Woche werde ein illustriertes Unterhaltungsblatt als Beilage erscheinen. Die Tendenz werde unverändert bleiben, neue und gute Mitarbeiter würden gewonnen werden, dabei werde der Bezugspreis praktisch unverändert bleiben⁵¹.

Wer aber hatte den Mut gefunden, den Druck der neuen, defizitbedrohten Zeitung zu übernehmen? Es war der um die Basler Arbeiterbewegung verdiente, 1951 in hohem Alter verstorbene Heinrich Gaß, der 1898 den Arbeiterbund präsidierte und später neben Regierungsrat Blocher der wichtigste Repräsentant der sozialdemokratischen Abstinenzbewegung werden sollte. Er besaß anfänglich an der Obern Rebgasse eine Buchdruckerei, die er laut Zeitungsinserat am 19. März 1897 in den «Straßburgerhof» verlegte⁵². Bei ihm als Drucker und Verleger erschien vom 1. Juli

⁵⁰ Vw., 24. 6. 98.

⁵¹ Vw., 29. 6. 98.

⁵² Aus dem kurzen Abriss der Geschichte der Basler Arbeiterpresse von Joneli in der Jubiläumsnummer der AZ geht hervor, daß der «Vorwärts» kurz vor seinem Eingehen noch umziehen mußte. Die Vereinsdruckerei hatte

1897 an, sechsmal wöchentlich wie sein Vorgänger, der «Basler Vorwärts». Er trug bis Ende 1902 den Untertitel «Offizielles Preßorgan des Arbeiterbundes und der Sozialdemokratischen Partei Basel, Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes. Mit illustrierter Wochenbeilage ‚Schweizerisches Sonntagsblatt‘.» Als Redaktor zeichnete weiterhin Wilhelm Arnold, der seinerzeit aus der Redaktion des «Arbeiterfreunds» in jene der «Helvetischen Typographia» hinübergewechselt hatte, ein Amt, aus dem er erst im Sommer 1898 ausschied⁵³. Redaktion und Administration fanden ebenfalls im Gebäude der Druckerei Unterkunft.

Am 1. Januar 1898 meldete der «Basler Vorwärts», daß sich eine Pressekommission gebildet habe, der Großrat Cölestin Stadelmann als Präsident vorstehe. Diese leitete nun die Gründung einer neuen Genossenschaft in die Wege, um die Herausgabe und den Verlag einer sozialdemokratischen Zeitung dauernd sicherzustellen. Da Gaß die Zeitung nur vorübergehend übernommen hatte, um sie über die schlimmste Zeit hinwegzubringen, ließ der «Basler Vorwärts» seine Leser am 31. März wissen, daß «infolge eines gütlich abgeschlossenen Übereinkommens mit Herrn Heinrich Gaß, bisherigem Drucker und Verleger», der Verlag dieses Blatts wieder vom Arbeiterbund und der Sozialdemokratischen Partei übernommen worden sei. Druck, Administration und Expedition würden vom 1. April 1898 an von Buchdruckereibesitzer Emil Birkhäuser besorgt. Auch die Redaktion wechselte nun in den «Guten Hof» an der Elisabethenstraße 11. Man scheint sich damals mit der Hoffnung getragen zu haben, Wullschleger erneut für die Zeitung zu gewinnen. Birkhäuser offerierte ihm als erstem Redaktor ein Jahresgehalt von 4000 Franken, Arnold hätte als zweiter Redaktor 2000 Franken erhalten und die Redaktion der «Helvetischen Typographia» daneben weiterführen können⁵⁴. Da Wullschleger aber

am 1. Mai 1897 die Offizin in die Aeschenvorstadt 34 verlegt, wo sich vom 4. Mai an auch die Redaktion und Administration des kurz darauf durch den Basler «Vorwärts» ersetzten Blattes befanden.

⁵³ Vw., 13. 7. 98.

⁵⁴ S.P., F 6: Prot. S.P. Basel v. 14. 3. 98.

ablehnte, blieb Arnold nichts übrig, als weiterhin als Alleinredaktor zu wirken⁵⁵. Am 3. Juli desselben Jahres wurde die «Preßunion des Basler Vorwärts» gegründet, die bis weit über die hier ins Auge gefaßte Zeit das Blatt herausgab, zuletzt allerdings nicht mehr als sozialdemokratisches, sondern als kommunistisches Organ⁵⁶. Mitglieder der Genossenschaft konnten Einzelpersonen sowie Vereine und Gesellschaften werden. Der Beitritt stand jedermann offen, der mindestens einen Anteilschein von 5 Franken erwarb. Von Vereinen, Gewerkschaften und Verbänden mußten mindestens je vier Anteilscheine erworben werden, vom Arbeiterbund und von der Partei 50 Stück. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haftete nur deren Gesamtvermögen, persönliche Haftbarkeit der Mitglieder war ausgeschlossen. Aus einem eventuellen Reingewinn mußte in erster Linie eine Dividende von 4% der Anteilscheine an die Mitglieder der Genossenschaft entrichtet werden; der Rest sollte als Reservefonds und zum Ausbau der Zeitung verwendet werden. Als Organe der Genossenschaft walteten die Generalversammlung, der Vorstand und die Rechnungsrevisoren. Der erste Vorstand war mit der Pressekommission identisch, deren Zusammensetzung am 1. Januar 1898 im «Basler Vorwärts» bekanntgegeben worden war⁵⁷.

Über die internen Probleme des Basler Arbeiterblattes um die Jahrhundertwende liegen so gut wie keine Quellen vor. Es scheint, daß sich die Zeitung ruhiger entwickeln konnte als in den vorangehenden Jahren. Die Abonnentenzahl, die im September 1897 mit 2200 wieder den Höchststand des alten «Vorwärts» erreicht hatte, scheint langsam zugenommen zu haben⁵⁸. Dennoch, und trotz vermehrten Insertionsaufträgen, blieb die finanzielle Lage gespannt⁵⁹. Alleinredaktor Arnold, der sich 1899 und 1901 krankheitshalber für kurze Zeit vertreten lassen mußte, führte die Zeitung im be-

⁵⁵ *ibidem*, 18. 3. 98.

⁵⁶ *Vw.*, 14. 8. 98.

⁵⁷ *Kantonsblatt v.* 13. 8. 98; Notizen von Hans Joneli, vgl. Anmerkung 1.

⁵⁸ *S.P.*, F 4: Prot. v. 20. 9. 97.

⁵⁹ *ibidem*, Prot. v. 10. 7. 1900; *Vw.*, 17. 4. 01.

währten Geist seines Vorgängers weiter, wobei er versuchte, seine eigene Bildungsinsuffizienz durch Mitarbeiter von Niveau auszugleichen. Unter diesen ragten Großrat Adam Müller-Ott, der bis 1902 16 000 Artikel für das Basler Arbeiterblatt schrieb⁶⁰, durch seine iuristischen, nationalökonomischen und pädagogischen Kenntnisse und Eugen Wullschleger durch die Klarheit seines Blickes heraus. Arnold selbst nahm in Leitartikeln vor allem zu Wohnungs- und Genossenschaftsfragen Stellung, in welchen er als Kenner gelten konnte; die Zeitung erhielt dadurch einen stark sozialpolitischen Einschlag. Das marxistische Vokabular, vorher nur spärlich verwendet, fand vermehrten Eingang in die Zeitung, seit sich der im Frühjahr 1900 als Arbeitersekretär nach Basel gewählte ehemalige Russe Dr. med. Wassilieff darin zum Wort meldete. Arnold, von Hause aus eher zurückhaltend, ließ sich durch den schärferen Ton mitreißen. Die Folge waren eine Reihe von Presseprozessen gegen den Arbeitersekretär und den diesen deckenden verantwortlichen Redaktor, die samt und sonders verlorengingen. Das böse Wort von der Klassenjustiz wurde zur Alltäglichkeit. Für Arnold, dessen Position durch das Auftreten Wassilieffs überschattet worden war, bedeuteten diese Prozesse wachsende Popularität bei der Arbeiterschaft: Eine dreitägige Haft führte am 1. Dezember 1901 zu einer Protest- und Sympathiedemonstration der organisierten Arbeiterschaft, und der Redaktor des «Basler Vorwärts» behielt noch während Jahren den Nimbus des Märtyrertums⁶¹.

Wesentliche Änderungen beim Basler Arbeiterblatt brachte das Jahr 1902. Die Einmannredaktion war offensichtlich unhaltbar geworden: Weder vermochte der in seiner Sehkraft geschwächte Arnold die schwere Last allein weiter zu tragen, noch waren alle jene Versprechungen in Erfüllung gegangen, welche bei der Neuorganisation von 1897 gemacht worden waren. Trotz den weiterhin prekären Finanzen wurde deshalb zum zweiten Mal der Versuch mit einer Zweimannredaktion unternommen. Da keiner der neun Be-

⁶⁰ S.P., F 6: Prot. v. 11. 2. 02.

⁶¹ Vw., 1. 12. 01.

werber für den zweiten Redaktionsposten den Wünschen der Presseunion entsprach, wurde Johann Frei, damals gleichzeitig Präsident des Arbeiterbundes und der Partei, bewogen, sich zu bewerben, und dann auch gewählt⁶². Damit wurde der «Basler Vorwärts» von zwei Selfmademen geleitet, die beide aus dem Buchdruckerstand hervorgegangen waren. Dieser bildete in jener Zeit unbestritten die Elite der Arbeiterschaft, sowohl was den Bildungs- wie den Lebensstandard betraf. Da er zudem die älteste gewerkschaftliche Tradition und die bestausgebaute Organisation besaß, war es gegeben, daß er der Arbeiterschaft eine Reihe ihrer besten Führer zu stellen vermochte; Robert Grimm ist nur das bedeutendste unter vielen andern Beispielen.

Das Jahr 1902 brachte aber nicht nur eine Änderung in der Redaktion, sondern auch eine solche beim Drucker. Emil Birkhäuser durfte für sich in Anspruch nehmen, zu den sozial aufgeschlossensten Basler Arbeitgebern zu gehören; bezüglich der Ferienpolitik hat er geradezu als Pionier gewirkt. Auch sein Verhältnis zur Typographengewerkschaft unterschied sich sehr vorteilhaft von dem der meisten seiner Berufskollegen. Dennoch war es für eine sozialdemokratische Zeitung auf die Dauer kaum tragbar, von einem Privatunternehmer abhängig zu sein, um so mehr als sich die Partei eben neu organisiert hatte und für die kommenden Großkämpfe rüstete⁶³. Auch für Birkhäuser dürften sich aus der Zusammenarbeit mit einem Arbeiterblatt mehr Nach- als Vorteile ergeben haben. So wurde der Druck vom 1. Juli an erneut von der Genossenschaftsdruckerei übernommen, und der «Basler Vorwärts» siedelte wieder in den Straßburgerhof am Petersweg 29 über, wo er während kurzer Zeit schon 1897 eine Heimstätte gefunden hatte⁶⁴.

Am 14. August konnte die Zeitung melden, der finanzielle Stand sei wesentlich besser geworden⁶⁵. Da die Abonnentenzahl schon zu

⁶² S.P., H 4: Prot. d. Club Vorwärts v. 1. 7. 02; Vw., 27. 6. 02.

⁶³ S.P., F 6: Prot. v. 23. 4. 02.

⁶⁴ Vw., 29. 6. 02.

⁶⁵ Die «Basler Nachrichten» wiesen in diesem Zusammenhang auf ein Geschenk aus der deutschen Parteikasse von 1000 Franken an den «Basler

Beginn des Sommers auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 2860 gestiegen war ⁶⁶, ist es wahrscheinlich, daß Ende des Jahres erstmals das seit Jahren vergeblich erstrebte Ziel von 3000 festen Bezüglern erreicht wurde.

Trotz dem Eintritt eines zweiten Redaktors gelang es dem «Basler Vorwärts» auch jetzt noch nicht, die vor fünf Jahren verkündeten weitgesteckten Ziele voll zu verwirklichen, wenn die Zeitung an Umfang und Farbigekeit des Inhalts auch zunehmend gewann. Aus Leserkreisen wurden immer wieder Klagen über mangelnde Information in bezug auf die Tätigkeit der lokalen Arbeiterorganisationen laut. Die Redaktion konnte darauf mit Recht entgegen, dies werde erst besser, wenn sich genügend willige und tüchtige Mitarbeiter aus gewerkschaftlichen und Partei-Vereinen finden würden ⁶⁷. Einen heftigen Angriff führte der Deutsche Arbeiterverein gegen die Veröffentlichung des Kirchenzettels, doch setzten sich die Befürworter, die sich vor allem aus Grütljanerkreisen rekrutierten, schließlich durch ⁶⁸.

Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde der «Basler Vorwärts» durch den Hausstreit, der in der Basler Arbeiterschaft entstand, als der 1902 zum ersten sozialdemokratischen Regierungsrat gewählte Eugen Wullschleger anlässlich des von ausländischen Elementen vom Zaun gebrochenen Maurerstreiks im Jahre 1903 dem regierungsrätlichen Aufgebot von Truppen zur Verhinderung von Ausschreitungen zustimmte. Sowohl der vom Arbeiterbund – vor allem von dessen deutschen und italienischen Mitgliedern – Verfemte wie dessen Hauptankläger, Arbeitersekretär Wassilieff, kamen im

Vorwärts» hin. Das Arbeiterblatt bestätigte die Unterstützung aus Deutschland, datierte sie aber in den Anfang des täglichen Erscheinens zurück. Nach dem Vorstandsprotokoll der S.P. Basel (F 5) vom 3. 7. 94 zeichnete das Berliner Schwesterorgan «Vorwärts» um jene Zeit für 1250 Franken Anteilscheine. Die Vermutung liegt nahe, daß diese einzige ausländische Subvention durch die Vermittlung Steigers und dessen deutschen Anhang zustande gekommen ist.

⁶⁶ S.P., H 4: Prot. v. 6. 5. 02.

⁶⁷ Vw., 9. 9. 02.

⁶⁸ S.P., A 1: Prot. 17. 5. u. 19. 8. 02.

Arbeiterblatt ausführlich zum Wort, wobei Wullschleger das Wesen des demokratischen Sozialismus in ebenso klassischer Weise darlegte, wie der in ausländischen Gewerkschaftskreisen hoch im Kurs stehende Arbeitersekretär die Klassenkampftheorie in prägnanten Ausführungen entwickelte. Immer deutlicher entpuppte sich die Zeitung als Sprachrohr der Partei und damit der organisierten schweizerischen Arbeiterschaft, immer schärfer wurde ihr Gegensatz zum radikalen Sekretär des Arbeiterbundes und dessen ausländischer Gefolgschaft⁶⁹. In dieser erregten Atmosphäre ließ sich Frei – ähnlich wie früher Arnold – zu unüberlegten Anklagen gegen unsoziale Arbeitgeber hinreißen, wobei sowohl der Klassenkampf von rechts, der eben in diesen Jahren schärfste Formen annahm, wie das Bedürfnis als Stimulans wirken mochten, Wassilieff und dem Arbeiterbund den Wind aus den Segeln zu nehmen. Kaum verging ein Monat, daß sich der kombattant gewordene Redaktor nicht zu Berichtigungen bereit finden mußte. Nicht immer hatte es damit ein Bewenden: Im Sommer 1905 wurde Frei wegen übler Nachrede zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt, und der «Basler Vorwärts» hatte wieder einmal Gelegenheit, von einem Klassenurteil zu sprechen. Auch politische Gegner wurden von Frei ohne Schonung behandelt, doch beruhte der scharfe und persönliche Ton im Zeitalter des zugespitzten Klassenkampfes auf Gegenseitigkeit. Wie in früheren Jahren zwischen Wullschleger und dem journalistischen Führer der Konservativen, Zellweger, so spielten sich jetzt die schärfsten Presseduellen ab zwischen Frei und dem freisinnigen Redaktor der «Basler Zeitung», Nationalrat Dr. Zoller, wobei keiner dem andern etwas schuldig blieb.

Wie sehr auch die persönlichen und taktischen Differenzen innerhalb der organisierten Basler Arbeiterschaft die Atmosphäre vergiftet hatten, und obwohl sie mit dem Wegzug Wassilieffs im März noch durchaus nicht beendet waren, so brachte doch das Jahr 1905

⁶⁹ S.P., A 1: Prot. v. 20. 9. 02. Ein Versuch des Wassilieff-Kreises, Redaktor Frei und Administrator Eulert zu sprengen, wurde an der Generalversammlung der Presseunion vom 31. Januar 1905 unternommen. Beide wurden aber mit großem Stimmenmehr in ihrem Amt bestätigt. Vw., 2. 2. 05.

dem «Basler Vorwärts» einen kaum erwarteten äußeren Aufschwung. Während in früheren Jahren Streik und Aussperrung dem Blatt jeweils einen beträchtlichen Verlust an Abonnenten gebracht hatten, zeitigte das Großkampfbjahr 1905 die gegenteilige Wirkung. Nicht nur erlaubten die namhaften Unterstützungsgelder der verbesserten und zentralisierten Organisationen den bisherigen Abonnenten, ihre Zeitung weiter zu beziehen; deren kompromißloses Eintreten für die Sache der Tausenden von Streikenden und Ausgesperrten führte ihr neue Abonnenten in großer Zahl zu. So meldete der «Basler Vorwärts» am 12. Mai, er habe in den letzten Tagen Hunderte von neuen Abonnenten erhalten. Am 11. August konnte er sogar verkünden, der Finanzhaushalt sei konsolidiert, die Zeitung werde in Zukunft ein sorgenloses Dasein führen können. Daß es sich diesmal nicht um voreiligen Optimismus handelte, erwies die Generalversammlung der Presseunion ein Jahr später, konnte der Vorstand den Mitgliedern doch von einer in jeder Beziehung erfreulichen Finanzlage des Blattes sprechen⁷⁰. Als Präsident des Vorstands waltete in diesen entscheidenden Jahren Wilhelm Bärwart, einer der Gründer des Arbeiterbundes von 1886, der einmal mehr seinem Ruf Ehre machte, ein zwar dem Blick der Öffentlichkeit sich entziehender, aber auf unangenehmen und arbeitsreichen Posten äußerst wertvoller und uneigennütziger Vorkämpfer der Arbeiterschaft zu sein. Die Administration wechselte mehrmals, bis 1911 Wilhelm Kreuter das Amt übernahm, der nach dem Ersten Weltkrieg dazu beitrug, es den Kommunisten in die Hände zu spielen.

Dem äußeren Aufschwung des «Basler Vorwärts» seit 1905 entsprach keineswegs ein verbessertes Niveau seines Textteils. Frei war durch seine vielen politischen Ämter über das erträgliche Maß in Anspruch genommen, während das sich verschlimmernde Augenleiden und andere Alterserscheinungen die Aktivität Arnolds weiterhin herabsetzten. Die Kritik gegenüber der «lahmen» und «reformistischen» Redaktion wurde nach dem Wegzug Wassilieffs

⁷⁰ Vw., 1. 8. 06.

von dessen ebenso initiativem und forschem Nachfolger Robert Grimm weitergeführt und fand in den Kreisen des Arbeiterbundes ein starkes Echo. Da man dem verdienten Parteisenior Arnold nicht den Laufpaß geben wollte, wurde die Forderung nach einer dritten Redaktorstelle laut. Sie war ad personam gedacht: Robert Grimm sollte der in radikalen Gewerkschaftskreisen trotz der kämpferischen Haltung Freis als asthmatisch bezeichneten Redaktion neuen Auftrieb verleihen. Zugleich hoffte man, damit Grimm, der als Arbeitersekretär demissioniert hatte, der Basler Arbeiterschaft erhalten zu können. Am 1. September 1907 meldete die Presseunion in der Zeitung, sie habe nach langer Diskussion den Antrag des Arbeiterbundes in ihrer stark besuchten Generalversammlung vom 30. August angenommen. Da die Besetzung des Arbeitersekretariats Schwierigkeiten bereitete, verblieb Grimm provisorisch im Amt und verschob seinen Eintritt in die Redaktion. Als die Nachfolgefrage endlich geregelt war, verkündete die Presseunion am 1. Oktober 1908, Grimm werde seinen Redaktorposten am 1. Januar 1909 antreten. Der im «Straßburgerhof» wenig Willkommenen und der Basler Verhältnisse Überdrüssige zog es aber vor, einer Berufung als Chefredaktor der «Berner Tagwacht» Folge zu leisten. Wäre Grimm in die Redaktion eingetreten und in Basel geblieben, so dürfte die Geschichte der Basler Arbeiterbewegung und damit der Basler Politik einen andern Verlauf genommen haben.

Im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen die reformistische Tendenz im Parteiblatt hatte der Arbeiterbund die Ausschaltung der Einzelmitgliedschaft bei der Presseunion verlangt, in welcher die führenden Männer der Partei, größtenteils ehemalige Grülianner, gegenüber den gewerkschaftlichen Funktionären das Übergewicht besaßen. Er drang aber nicht durch, da die maßgebenden Personen ihren Einfluß über die Einzelmitgliedschaft nicht zugunsten der Gewerkschaften und Parteivereine preisgeben mochten ⁷¹.

⁷¹ Friedrich Schneider, Hieronymus Roggenbachs Erlebnisse, 1. Buch, Basel 1943, S. 98.

Auch die Liste der Präsidenten der Preßunion ist aufschlußreich, zeigt sie doch ein deutliches Vorwiegen der Reformisten in der für die Haltung der Zeitung verantwortlichen Kommission: Cölestin Stadelmann (1898–1905), Friedrich Stumpp (1905), Wilhelm Bärwart (1905–1908), Rudolf Perthus (1908–1909), Gustav Lüscher (1909–1910), Rudolf Spreuermann (1910–1914) und Emil Angst (1914–1919)⁷².

Als dritter Redaktor anstelle des ablehnenden Robert Grimm wurde im Sommer 1909 Heinrich Lattmann, Arbeitersekretär in Zürich und seit langem Zürcher Korrespondent des «Basler Vorwärts», berufen. Vom 1. Oktober an zeichnete er neben Arnold, der immer mehr auf das Nebengeleise der Gerichtsberichterstattung abgeschoben wurde, und Johannes Frei als verantwortlicher Redaktor⁷³. Lattmann hat aber der Redaktion des Basler Arbeiterblatts nicht lange angehört; im Sommer 1911 wurde er durch den unbedeutenden Fritz Brun ersetzt⁷⁴.

Die letzte äußere Änderung ergab sich für den «Basler Vorwärts» in der Vorkriegszeit im Jahre 1913. Der Schweizerische Typographenbund hatte, gegen den Willen der lokalen Sektion, der Genossenschaftsdruckerei seine Verbandsdruckerei verkauft. Die neuorganisierte Genossenschaftsdruckerei wurde nun getragen von der Preßunion Vorwärts, dem Arbeiterbund und der Sozialdemokratischen Partei Basel; Präsident des Vorstands war Nationalrat Jäggi, die Geschäftsführung übernahm der bisherige Gérant der Genossenschaftsdruckerei, Arnold Jeggli, während der bisherige Geschäftsführer der Verbandsdruckerei, R. Ackermann, als Leiter der Berechnungsstelle gewählt wurde⁷⁵. In dasselbe Jahr fällt der Umzug der Zeitung vom «Straßburgerhof» ins Brunngäßlein 3. Der Untertitel «Sozialdemokratisches Tagblatt. Offizielles Publikationsorgan der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, des Arbeiter-

⁷² Joneli, Arbeiterpresse.

⁷³ Vw., 24. 6. u. 1. 10. 09.

⁷⁴ Vw., 29. 6. 11.

⁷⁵ Vw., 8. u. 12. 3. 13; Festschrift: 100 Jahre Typographia Basel, 1857 bis 1957, S. 18.

bundes Basel sowie der sozialdemokratischen Parteien von Baselstadt und Baselland» ab 1. Juli 1913 ist insofern von Bedeutung, als erstmals wieder seit der Zeit der Ersten Internationale ein gemeinsames Organ für die beiden Halbkantone zustande gekommen war. Nicht zuletzt im Hinblick darauf meldete die Zeitung bald eine erfreuliche Zunahme der Abonnentenzahl und als Folge davon eine gute Geschäftslage. Zweifellos hat das Ende 1913 in einigen Quartiervereinen eingeführte Obligatorium des Abonnements wesentlich zum Aufschwung des Blattes beigetragen.

Ein Überblick über die sozialdemokratische Schweizer Presse am Vorabend des Ersten Weltkrieges vermag die Entwicklung zu zeigen, die seit dem Gründungsjahr des «Basler Arbeiterfreunds», 1886, und dem weiter oben ins Auge gefaßten Stichjahr 1896 eingetreten war ⁷⁶.

Noch immer machte die sozialdemokratische nur einen geringen Teil der Schweizer Presse aus. Ihre Gesamtauflage reichte mit ca. 100 000 (6%) bei weitem nicht an jene der freisinnig-demokratischen mit über 700 000 (ca. 43%) heran und machte immer noch nicht die Hälfte der katholisch-konservativen aus, die 1913 über 200 000 (13,5%) betrug, während die neutrale Presse eine Auflage von über 400 000 (26,3%) aufwies. Sie bewegte sich etwa in der Größenordnung der fast ausschließlich auf die Ostschweiz beschränkten demokratischen Presse, die eine Gesamtauflage von ca. 90 000 (5,4%) verzeichnete. Immerhin hatte sich ihre Auflage seit 1896 fast verdoppelt, und statt der damaligen 12 erschienen nun 25 sozialdemokratische Zeitungen in der Schweiz. War der «Vorwärts» 1896 noch die einzige sozialdemokratische Tageszeitung gewesen, so erschienen ein Jahr vor Kriegsausbruch bereits elf sozialdemokratische Tagesblätter, während zehn weitere als Wochenzeitung herauskamen. Auflagemäßig hatte das 1898 gegründete Zürcher «Volksrecht» seine älteren Schwesterorgane weit überholt: Seine Auflage von 16 500 konnte sich sogar neben jener der altberühmten freisinnigen «Neuen Zürcher Zeitung» (25 000) und

⁷⁶ Bürgin, Tabellen 44–47 und S. 218–241; Gründungsdaten nach Blaser.

des Berner «Bund» (21 000) sehen lassen. Der indessen zur Tageszeitung gewordene «Grütli» hatte – entsprechend dem Rückgang des Grütlivereins seit der Jahrhundertwende – gegenüber 1896 Tausende von Abonnenten und seine führende Stellung eingebüßt, stand aber mit einer Auflage von 9500 als einzige über die ganze deutsche Schweiz verbreitete sozialdemokratische Zeitung noch immer beachtlich da, während die «Arbeiterstimme» 1908 als «Gewerkschaftliche Rundschau» aus der politischen Presse ausgeschieden war. Übertroffen wurde das Grütliblatt bezüglich der Auflage noch vom 1892 gegründeten, in Luzern erscheinenden «Centralschweizerischen Demokraten» (nachmals «Arbeiterblatt»), der 1913 eine Auflage von 9700 aufwies. An vierter Stelle folgte die Berner «Tagwacht» (7900), während der «Basler Vorwärts» (6000)⁷⁷ von der 1897 gegründeten Winterthurer «Arbeiterzeitung» und der seit 1904 erscheinenden St. Galler «Volksstimme» fast erreicht wurde. Unter den kleineren sozialdemokratischen Tageszeitungen wiesen der 1905 gegründete «Neue Freie Aargauer» (nachmals «Freier Aargauer») mit 3800 und die im gleichen Jahr entstandene «Neue Freie Zeitung» (nachmals «Das Volk») in Olten mit 3400 die größten Auflageziffern auf, während die «Sentinelle» in La Chaux-de-Fonds auf 2500 stehengeblieben war und vom 1901 in Neuhausen gegründeten «Echo vom Rheinfall» keine Auflageziffern bekannt sind. Unter den sozialdemokratischen Zeitungen, die nicht als Tagesblätter erschienen, erreichte die erst 1911 gegründete «Thurgauische Arbeiterzeitung» mit 3500 die größte Auflage; ihr folgten mit einer Auflageziffer von 3000 die «Bündner Volkswacht» in Chur mit demselben Gründungsjahr sowie die wesentlich älteren westschweizerischen Zeitungen «Le Grütli» in

⁷⁷ Die letzte sichere Angabe über die Auflage des «Basler Vorwärts» stammt aus dem Herbst 1906; sie betrug damals 3950 (Prot. d. soz.-dem. Quartiervereins Spalen v. 8. 9. 06). Da die Zeitung in den folgenden Jahren mehrmals von starkem Abbonnentenzuwachs berichtet, ist die Auflagezahl von 6000 für das Stichjahr 1913 durchaus glaubhaft, um so mehr als der Straßenverkauf in der unmittelbaren Vorkriegszeit allgemein stark angestiegen zu sein scheint.

Lausanne und «Le peuple Suisse» in Genf. Wie stark die sozialdemokratische Presse nach der Jahrhundertwende in bisher noch kaum erschlossene Regionen eingedrungen war, beweist der Aufschwung der Tessiner Arbeiterpresse. Zunächst noch auf das offizielle Organ der italienischen Sozialisten in der Schweiz, den 1897 gegründeten und in Zürich erscheinenden «Avvenire del Lavoratore» angewiesen, schufen sich die Tessiner Sozialdemokraten 1902 mit der Wochenzeitung «L'Aurora» ein eigenes Organ, das 1913 eine Auflage von 2500 erreichte. Es wurde kurz vor Kriegsbeginn von der «Libera Stampa» abgelöst. Aber auch in den Kanton Appenzell und sogar in die Innerschweiz drang die politische Presse der Sozialdemokratie vor: 1913 wies die 1906 gegründete, in Herisau erscheinende «Appenzeller Volkswacht» eine Auflage von 1500 auf, gleich wie der 1912 gegründete, in Siebnen erscheinende «Schwyzer Demokrat».

So erfreulich die Konsolidierung der finanziellen Lage seit 1905 auch sein mochte, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß der «Basler Vorwärts» bezüglich seiner Abonnentenzahl mit der Bevölkerungsvermehrung, die doch vor allem einen Zuwachs der Arbeiterbevölkerung darstellte, nicht Schritt zu halten vermochte und auch innerhalb der schweizerischen Arbeiterpresse jene Stellung verlor, die er in den späten achtziger und in den neunziger Jahren besessen hatte. Ein gewisses relatives Stagnieren zeigt sich auch, wenn man die Auflageziffern des Basler Arbeiterblatts mit jenen der andern Basler Zeitungen vergleicht. Während die «National-Zeitung» ihre Auflage von 1896 bis 1913 um 10 500 zu erhöhen vermochte (25 000 gegenüber 14 500), die «Basler Nachrichten» auf eine Leserschaft von 10 500 rechnen konnten und das katholische «Basler Volksblatt» seine Auflage seit 1896 verdreifachen konnte (8800 gegen 2900), stieg die Auflage des «Basler Vorwärts» nur um rund 3500 an. Mögen auch die weiter oben erwähnten objektiven Schwierigkeiten aller Arbeiterzeitungen und die spezifisch baslerischen Hindernisse bis zum Ersten Weltkrieg und darüber hinaus bis heute ihre Geltung behalten haben, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß ein Redaktor vom Niveau eines Eugen Wullschle-

ger (in seinen kämpferischen Jahren) oder gar eines Robert Grimm der ältesten sozialdemokratischen Tageszeitung der Schweiz zahlreiche neue Abonnenten zugeführt hätte; der Aufschwung der Berner «Tagwacht» seit dem Eintritt Grimms in ihre Redaktion ist dafür wohl deutlicher Beweis. Die für die Arbeiterbewegung aus verschiedenen Gründen ungünstigen Basler Verhältnisse ließen eine Tätigkeit am «Vorwärts» aber zu wenig erfolgversprechend erscheinen, als daß sich tüchtige Kräfte aus der schweizerischen Sozialdemokratie zur Übernahme eines Redaktionspostens hätten gewinnen lassen. Frei, dem es weder an Fähigkeiten noch an festen sozialdemokratischen Grundsätzen fehlte, wurde aber nach der Wahl des bisherigen Parteiführers und Hauptagitators, Eugen Wullschleger, in den Regierungsrat dermaßen mit Ämtern und Agitationstätigkeit überlastet, daß er die immer wieder in Aussicht gestellte Hebung des Niveaus im Parteiblatt nicht zu verwirklichen vermochte.

So unleugbar die Pionierdienste der Basler Arbeiterpresse für die schweizerische Sozialdemokratie sind, so wenig kann bestritten werden, daß der «Basler Vorwärts» mit dem politischen Aufschwung der Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit, der sie zur größten Partei des Halbkantons werden ließ, nicht Schritt zu halten vermochte. Andererseits wäre dieser Aufstieg ohne die Gründung eines ausschließlich die Arbeiterinteressen vertretenden Parteiorgans nicht möglich gewesen. In diesem Sinne bildet das Gründungsjahr des «Basler Arbeiterfreunds», 1886, sowohl für die Basler Arbeiterbewegung wie für die gesamte Basler Politik Epoche.